

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 18

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIV. Jahrgang.

Nr. 18.

Basel, 30. April.

1898.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Ereignisse in Ostasien. — Die neue französische Beförderungsvorschrift. — O. Berndt: Die Zahl im Kriege. (Schluss.) — Eidgenossenschaft: Wahl. Vereinigte Bundesversammlung. Aus der Rede des Nationalratspräsidenten. Armeemanöver. Über die Fussbekleidung. Maschinengewehrscützen-Kompagnien. Eidgenössische Winkelriedstiftung. Sustenbahn. Zürich: Unfall. Bern: Militärdepartement. Luzern: Offiziers-Etat des Kantons für 1898. — Ausland: Vereinigte Staaten: Der Krieg mit Spanien. — Verschiedenes: Stahl und Eisen. Das menschliche Auge. Die Kurzsichtigkeit. Nickelstahl. Eine praktische Verwendung. Nebenbeschäftigung chinesischer Generäle. — Bibliographie.

Die Ereignisse in Ostasien.

Die Teilung Chinas, des Riesenreiches Ostasiens, ist wohl das grösste Ereignis, mit welchem das neunzehnte Jahrhundert abschliessen wird. Der Vorgang ist in der Geschichte nicht ohne ähnliche Beispiele. Der erste derartige Versuch wurde im letzten Jahrhundert mit dem Wahlkönigreich Polen gemacht. Die Teilung damals fand statt zwischen Russland, Preussen und Österreich. Ersteres behielt den Löwenanteil, der bei jeder der folgenden Teilungen des Restes wieder entsprechend vergrössert wurde. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich in China das gleiche Schauspiel wiederholen werde

Erst vor wenig Jahren hat man in Europa die Ohnmacht des chinesischen Reiches, welches an Einwohnerzahl die der europäischen Staaten zusammen genommen übertrifft, in vollem Umfange erkannt. Der japanisch-chinesische Krieg hat wie dieses auch erkennen lassen, dass der Zusammenbruch des morschen Riesenreiches unaufhaltbar sei, und welche Gefahr Europa drohe, wenn Japan die Verlassenschaft antrete.

In wenig Jahrzehnten haben in Japan grosse Umwandlungen stattgefunden. Eine einsichtige Regierung, unterstützt von einem thatkräftigen Volke, belehrt durch den Schaden in einer kriegerischen Verwicklung mit den Vereinigten Staaten, haben sich zu grossen Reformen entschlossen. Zustände und Einrichtungen, die an das Mittelalter erinnerten, wurden beseitigt und durch solche, die mit denen Europas Ähnlichkeit haben, ersetzt. Ihr wohlgeordnetes Kriegswesen ist heute im Besitz von geordneten und ausgebildeten Streitkräften und von Kriegsmitteln, die

den Vergleich mit denjenigen der europäischen Staaten nicht zu scheuen brauchen.

Der Feldzug, welcher 1894 um die Oberherrschaft in Korea begonnen hatte, nahm für Japan einen glänzenden Verlauf. Die Siege zu Meer und zu Land waren aber geeignet, ihre Staatsmänner und Generäle zu verblenden; dies brachte sie um die Früchte ihrer Erfolge. Sie steckten den Kriegszweck höher und höher; ohne grosse Mühe erlangten sie immer neue Triumphe. China aber war ein zu grosses Stück; bei dem Versuche, es auf einmal zu verschlingen, kann man sagen, erstickten die Japaner. Die europäischen Mächte, von verschiedenartigen Besorgnissen und Interessen geleitet, geboten Halt und vermittelten den Frieden. Japan wurde mit einer Geldentschädigung abgefunden, erhielt aber keinen Gebietszuwachs, der geeignet gewesen wäre, seine ferneren weitstrebenden Pläne zu fördern. Die Gefahr, dass die thatkräftigen Japaner das chinesische Erbe antreten würden und dass damit in einer spätern Zeit der Untergang der kaukasischen Rasse in Europa besiegelt werde, trat den europäischen Staatsmännern vor Augen. Besser und früher als andere erkannte dies der deutsche Kaiser Wilhelm II. Ein Bild, welches er anfertigen liess und das uns aus der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ bekannt ist, gab dem Gedanken und der Notwendigkeit, gemeinsam die Gefahr abzuwenden, unverkennbar Ausdruck.

Ein letzter Versuch, China durch Reorganisation seines Militärwesens gegen innere Unruhen und äussere Einflüsse widerstandsfähiger zu machen, misslang. Die Verhältnisse boten aber einen andern Weg zur Lösung der Frage. Die Ermordung einer Anzahl Missionäre durch Pöbelhaufen, gab dem Kaiser Wilhelm (da sich deutsche